

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
 Pränumerationspreis:  
 in loco:  
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.  
 Halbjährig . . . 10 " — "  
 Vierteljährig . . . 5 " — "  
 Monatlich . . . 1 " 70 "  
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "  
 Einzelne Nummern 10 H.  
 Mit Postverendung:  
 im Inland:  
 Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 7 " — "  
 im Ausland:  
 Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 9 " — "  
 Für die Redaktion verantwortlich:  
 Friedrich Roth.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lesser), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Titel-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmielegasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Gießergasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

## Die Mächte und die macedonische Bewegung.

„Europa hat Ruh“ so sangen noch vor wenigen Tagen die Herren Diplomaten. Aber Herr Sarafow, der eigentliche Schürer des Aufstandes in Macedonien, hat es anders beschloffen. Da papierne Drohnoten nicht viel fruchteten, so griff man zu alten bewährteren Mitteln. Im Vilajet Monastir, im Herzen Macedoniens, sind nicht nur die Plünderungen, Brandstiftungen und Morde wieder an der Tagesordnung, auch Schienen werden aufgerissen, Telegraphendrähte zerschnitten und Weichen zerstört. Neben der Brandfackel benützen die Aufständigen erhebliche Mengen Dynamit, deren Herkunft aus dem Fürstenthum Bulgarien weit weniger zweifelhaft ist, als der Grund des Fernbleibens des Fürsten Ferdinand von Sophia. Was diese Aufstandsbewegung, die ersichtlich von Bulgarien aus geleitet und von Serbien aus unterstützt wird, bezweckt, ist ziemlich klar: Sie soll den Großmächten Europas zeigen, daß die Durchführung des österreichisch-ungarisch-russischen Reform-Programmes seitens der Türkei sich endgiltig als illusorisch erwiesen hat, daß an eine wirkliche Veruhigung Macedoniens und Herstellung des Friedens nur zu denken ist, wenn Macedonien nicht mehr der Herrschaft des Sultans gehorcht.

Aber weder Oesterreich-Ungarn, noch Rußland als die nächstbetheiligten zeigten bisher die geringste Neigung, die Balkanlawine in's Rollen zu bringen. Die Aufständigen aber, die colossenweise von regulären bulgarischen Officieren befehligt werden — ein seltsamer Zustand bei officiellem türkisch-bulgarischen Frieden — rechnen darauf, daß die mohamedanische Bevölkerung selber die Künfte der diplomatischen Zurückhaltung vereiteln wird.

Die Moslems Macedoniens sind nur zum kleineren Theil türkischen Blutes; überwiegend stammen sie von griechischen Grundbesitzern ab, die nach der osmanischen Eroberung ihre Güter retteten, indem sie den Glauben der Sieger annahmen. Gegen diese Elemente wüthten die bulgarischen Empörer mit der ganzen Wildheit, die den barbarischen Glaubens- und Rassenkämpfen des Morgenlandes eigen ist. Wenn der rothe Hahn den mohamedanischen Dörfern auf's Dach gesetzt wird, so kann es kaum Wunder nehmen, daß das vergewaltigte Mohamedanerthum auf die gleiche unmensliche Weise Rache nimmt, auf die es selber an Person und Eigenthum angetastet worden ist. Die Mächte haben wiederholt die Aufmerksamkeit der Porte auf die Gefahren hingelenkt, die eine Selbsthilfe der mohamedanischen Bevölkerung mit sich bringt. Die Moslems Macedoniens sind zahlreich, kriegerisch und im Besiz aller Hilfsmittel, die einer herrschenden Classe zu Gebote stehen. Wenn man den türkischen officiellen Berichten trauen darf, so ist es bisher im Ganzen gelungen, die einheimische mohamedanische Bevölkerung von einer Einmischung in die Kämpfe gegen die Revolutionäre fern zu halten. Bisher stießen nur reguläre türkische Bataillone mit den Insurgentenbanden zusammen, die neben dem Revolutionären sich noch auf's Plündern legen. Da die Ernte unter jenem Himmelsstrich jetzt eingebracht wird, so kann „der Bauer wieder etwas geben“.

Doch die Porte, der Premierminister Balfour am Montag im englischen Unterhause noch nachrühmte, „sie sei sich der politischen Nothwendigkeit der Unterdrückung aller Ausschreitungen der Truppen ebenso bewußt, wie England“ konnte nicht verhindern, daß es zu Explosionen

kam, durch die auch fremde Staatsangehörige in Mitleidenchaft gezogen werden. Der türkische gemeine Mann vermag bei seinem geringen Bildungsgrade in der Aufregung nicht immer zu unterscheiden, ob seine Waffe im Interesse seines eigenen Staates los geht oder nicht. Der türkische Gen darm Galim, der den russischen Consul Roszkowsky niederschloß, leistete den bulgarischen Revolutionären damit einen besseren Dienst, als es irgend Jemand thun konnte, der in ihrem Solde steht. Einmal bereits, nach dem Tode des von dem samatirten Ibrahim verwundeten Consuls Schtscherbina in Mitrowiza, ließ der Czar zur großen Enttäuschung der Revolutionäre die weitherzigste Milde gegenüber dem Verbrechen walten. Durch ein etwaiges Beharren auf der Vollstreckung eines Todesurtheils an Ibrahim hätte er den Sultan in einen gefährlichen Zwiespalt gebracht. Entweder hätte dieser sich mit Rußland überworfen oder die Nachgegelüste seiner albanesischen Leibwache herausfordern müssen. So ersuchte der Czar selbst den Sultan, daß er es bei einer Verurtheilung zu Zwangsarbeit bewenden lasse. Eine solche Selbstbeherrschung und Zurückhaltung Rußlands zeigt am besten, daß es den Diplomaten an der Rewa ernst ist mit dem Streben nach Wiederherstellung ruhiger Zustände auf dem Balkan und daß sie eifrig bemüht sind, ihrerseits keine neuen Verwicklungen in die macedonischen Wirren hineinzutragen. Doch der Mord des Consuls Roszkowsky, der vielleicht durch sein anmaßendes Wesen nicht ganz schullos an dieser Bluttat ist, erheischt seine Sühne, schon im Interesse des gewaltigen Ansehens, das Rußland im Orient genießt. Aber die Sühne muß so erfolgen, daß des Sultans gegen die Revolutionäre gerichtete Macht nicht geschwächt werde. Keine leichte Aufgabe. Aber die russische Diplomatie wird sicherlich den richtigen Weg finden. Es wird wohl kaum nötig sein, daß Rußland sich an die europäischen Mächte wendet, um gemeinsam mit diesen zu berathen, was ferner zur Beseitigung der macedonischen Wirren geschehen soll. Die Türkei ist anscheinend nicht nur gewillt, die Revolutionäre in's Schach zu halten, sondern auch die versprochenen Reformen in Macedonien durchzuführen.

Das wird ihr um so leichter gelingen, als das österreichisch-ungarisch-russische Balkanabereinkommen völlig genügt, die Militärparteien in Sophia und Belgrad zurückzudrängen. Fürst Ferdinand thäte aber gut, die Träume auf ein größeres Bulgarien aufzugeben und nach Sophia zurückzukeilen. Er hat es als politisch heißen Boden verlassen und wird es heißer wiederfinden.

## Die Krise.

Von einem in Wien weilenden hervorragenden ungarischen Politiker, der in den letzten Tagen Gelegenheit hatte, die Stimmung der an der ungarischen Krise beteiligten österreichischen Kreise kennen zu lernen, erhielt der Berichterstatter des „Neuen Bester Journals“ folgende bemerkenswerthe Information:

Man wird bei uns zuhause gut thun, stark darüber nachzudenken, warum die Erledigung der Krise so auffallend in die Länge gezogen wird. Der König nimmt, bevor er nach Budapest geht, mit allen competenten Persönlichkeiten, die in Oesterreich das Ruder führen, Rücksprache, und wird unter dem Eindrucke der von diesen Herren erhaltenen Informationen die Ansichten der führenden ungarischen Politiker entgegennehmen. Man weiß hier sehr gut, daß es bei unserer Opposition unten

wieder böses Blut machen wird, daß sich österreichischer Einfluß bei der Erledigung der ungarischen Krise geltend macht, aber über diesen Standpunkt ist man schon längst hinweggekommen, denn es stehen weit größere Interessen am Spiel, als das Wohlwollen oder die Mißthimmung der ungarischen Obstruction. Während der vorjährigen Ausgleichskrise wurde oft das Wort benützt, daß die zwölfte Stunde geschlagen hat. Wenn dieses Wort je actuell gewesen ist, so ist es jetzt das geworden. Das starke Gefüge der Maschinerie des österreichisch-ungarischen Staatsgebildes scheint erschüttert zu sein und deshalb muß man mit fester Hand eingreifen, um weiteres Unheil zu vermeiden. Lassen Sie sich unten die Ausweise der staatlichen Einnahmen seit dem Bestehen des Ex lex vorlegen und Sie werden ein Symptom erfahren, wie dringend notwendig es wird, die ungarische Staatsmaschine wieder für richtiges Functioniren herzustellen.

Lassen Sie sich im auswärtigen Amte darüber informieren, mit welcher Bejorgniß man dort dem Ende des Jahres entgegengeht, denn die Termine der Handelsverträge laufen ab und können ohne den neuen autonomen Zolltarif nicht einmal initiiert, geschweige denn erneuert werden, verfolgen Sie die einlaufenden Consularberichte mit Aufmerksamkeit, welches Mißtrauen man im Auslande unserer Monarchie angesichts der unsicheren Verhältnisse entgegenbringt, und erwägen Sie schließlich den nur zu sehr berechtigten Mißmuth der militärischen Kreise, daß eine Großmacht, wie es Oesterreich-Ungarn im europäischen Concert sein soll, sechs Wochen vor dem Einmarche der neuen Recruten noch nicht die Ausrüstung durchgeführt hat. Müssen solche Verhältnisse nicht unsere Stellung im Dreibunde erschüttern? Müssen solche Zustände nicht dieses große Werk des genialen ungarischen Staatsmannes gefährden?

Man spielt hier gewiß nicht mit dem Feuer; es ist leichtsinnig, zu behaupten, daß man in Wien den berechtigten nationalen Forderungen ein categorisches non possumus entgegenstellt, aber man kann die bei den Haaren herbeigezogenen Punctionationen nicht volens volens acceptiren. Dreißig Jahre hat die Opposition ihre Wünsche niemals so veremtorisch geäußert, als jetzt. Söll hat die Durchführung der Wahlreform als einen ungeheuren Sprung in's Dunkle bezeichnet, um wie viel gigantischer wäre dieser Sprung in's Ungewisse, wo Hunderte Interessen der Monarchie mitbringen würden. Man kann es Seiner Majestät nicht verargen, wenn er in diesen qualvollen — vielleicht den schmerzlichsten — Stunden seiner Regierungszeit nicht nur mit seinen Rathgebern, sondern auch mit sich selbst all' die Fragen minutös erörtert, die jetzt gelöst werden müssen.

Man hatte hier in den letzten Tagen thatsächlich die Eventualität in's Auge gefaßt, die Erledigung der ungarischen Krise bis nach den Herbstmonaten zu verschieben, denn man hat sich noch immer der Hoffnung hingeeben, daß es die ungarische Opposition nicht bis zum Neujahr kommen lassen werde, aber man kam von diesem Plan ab, weil der König auch jetzt nur seine verfassungsmäßigen Rathgeber anhört, und diese haben jeden außergeordentlichen Schritt als verpönt erklärt. Wenn man in Budapest erfahren könnte, wie der als Gewaltmensch und „Granitthar“ verschriene Graf Khuen in sich den strengsten constitutionellen Standpunkt einnahm, man würde es vielleicht bedauern, daß man seiner Regierung ein so rasches Ende bereitet.

Nun kommen schwere Tage nicht nur für Ungarn, sondern für die ganze Monarchie. Aufgabe der anzuhörenden ungarischen Politiker wird es sein, Sr. Majestät acceptable Anträge zu unterbreiten, für welche sie auch die Garantien übernehmen können, daß die Obstruction nicht noch einmal alle Abmachungen über den Haufen stößt, denn sonst kann sich kein Mensch die Consequenzen ausmalen, die daraus entstehen können. „Wie ich höre — schloß mein Gewährsmann seine Ausführungen —, plant Se. Majestät, so lange in Ungarn zu bleiben, bis die Krise vollständig applanirt ist, denn Niemand sieht den Ereignissen mit größerer Spannung entgegen, als der Träger der Krone.“

„Ich denke mir, Frau Wiedecke, wir theilen. Ich werde alle Schlüssel von den Schränken in den Zimmern an mich nehmen, und Sie behalten die von den Wirtschaftsräumen. So wird's gehen. Nicht wahr?“

„Natürlich, wie die Frau Baronin befehlen.“  
 Während die Beiden unterhandelten, war Jakob mehrere Male durch das Zimmer gegangen. Er strahlte förmlich, und jedesmal hatte er der Wiedecke zugewinkt, wie wenn er sagen wollte: „Ist sie nicht reizend?“ Und als er in die Küche kam, konnte er gar nicht genug Worte finden, die junge Herrin zu preisen. Jetzt kam auch die Wiedecke hinzu und stimmte ihm bei.

„Ja, Sie haben recht, Jakob; sie ist so leutselig, gar nicht stolz und hochmüthig, wie die anderen großen Damen hier herum. Immer Frau Wiedecke hat sie mich genannt. Und sie ist zurückhaltend und klug; sie macht es nicht wie so viele junge Frauen, die, wenn sie auch keine blasse Ahnung von Wirtschaft und Küche haben, gleich vom ersten Tage an ihre Nase in Alles stecken. Nein, sie will sich vorläufig noch gar nicht um das Hauswesen kümmern.“ „Auguste“ rief sie einer der Mägde zu, „schäle doch schnell ein paar große Kartoffeln und reibe sie; die gnädige Frau mag gern Kartoffelpuffer essen, wie sie mir erzählt hat, und der kann man schon was zum Gefallen thun, sie ist ja die Liebenswürdigkeit selbst. Nein so was,“ sagte sie noch für sich hinzu, „mich immer Frau Wiedecke und sogar liebe Frau Wiedecke zu nennen!“

Hedwig hatte das Richtige getroffen; durch die Höflichkeit und Achtung, die sie der Wirtschaftlerin bewies, durch ihre hergewinnende Freundlichkeit hatte sie die brave, aber ein wenig ehrgeizige Haushalterin ganz für sich eingenommen.

Hedwig sah nach der Uhr; es ging stark auf Neun und noch immer kein Frühstück; sie hatte Hunger. Da nahen Schritte. Die Thür öffnete sich, und die Wiedecke trat ein.

Auf einem Tablett trug sie eine kleine Kanne, eine Tasse nebst Sahnetopf und Zuckerhölchen, und daneben lagen auf einem ovalen

## Feuilleton.

### Von Geschlecht zu Geschlecht.

Roman von Emile Berger und Eva v. Deschütz.  
 (40. Fortsetzung.)

Hedwig wollte dem Thier etwas zu fressen geben, fürchtete aber, Holten's Mißfallen zu erregen. So ließ sie ihre Hand, die sie schon erhoben hatte, wieder sinken und fragte: „Darf ich dem Hunde etwas zu fressen geben?“ Holten sah überrascht auf. Er hatte Hedwig fast vergessen, doch antwortete er: „Gewiß, aber nicht im Zimmer.“

Hedwig streichelte den schönen Kopf des Hundes, dann zerschnitt sie ein übriggebliebenes Butterbrot, legte etwas von dem Braten dazu; Jacob wollte ihr den Teller abnehmen, doch sie wehrte ihm.

„Lassen Sie, räumen Sie inzwischen ab.“  
 Holten sah sie abermals verwundert an.  
 „Sieh“, dachte er, „die hat das Befehlen schnell gelernt.“

Hedwig nahm den Teller und trug ihn hinaus, während der Hund mit freudigem Gebell neben ihr her sprang. Auf dem Corridor stellte sie den Teller auf die Erde und wartete, bis Fido ihn geleert hatte. Dann strich sie lieblos über sein glattes Fell und plauderte mit ihm, wie ein harmloses Kind: „Hat's geschmeckt, Fido? Gib mir die Pfote. So schönes Hündchen.“

Da kam Jakob mit dem Theegeßir. „Hier, Vater Jakob,“ sie blühte sich nach dem anderen Geßir. „Adieu, Vater Jakob. Adieu, Fido!“ Dann ging sie in das Zimmer zurück, indem sie bei sich dachte: Zwei Freunde habe ich nun schon in Holtenau; wenn der Eine auch nur ein Diener, und der Andere bloß ein Hund ist. Nun noch die Wiedecke und ihr entsetzlicher Schlüsselkorb. Orr, das wird schwer halten, aber ich muß und will mich hineinfinden.

Wenn ich nur ihr etwas zu schenken hätte, aber nein, das könnte Holten wieder tactlos, unfein, plebejisch, und wer weiß, was noch Alles, finden. Guter Rath kommt über Nacht.

### XIII.

Und guter Rath schien wirklich über Nacht gekommen zu sein; denn schon am nächsten Morgen — es war kaum acht Uhr —, saß die junge, gnädige Frau mit der Wirtschaftlerin im Wohnzimmer und Beide conferirten sehr angelegentlich, aber gemüthlich. Die Wirtschaftlerin hier war anderer Art, als die alte Frau Winter bei Hausdorf. Gewohnt, sich gegen die Herrschaft stets respectvoll zu benehmen, war sie auch Hedwig ebenso entgegengekommen, und dadurch wuchs deren Muth; sie trat aus sich heraus und war klug genug, die Vorschläge der Wirtschaftlerin gelten zu lassen, wodurch sie die Situation beherrschte.

„Die Frau Baronin wollen sich wirklich anfangs noch nicht eingehend um die Wirtschaft bekümmern und die Schlüssel übernehmen?“

Auf diese Frage antwortete Hedwig in munterem Ton: „Um Gotteswillen! Nein, liebe Frau Wiedecke. Bedenken Sie doch, wenn ich dieses Ungeheuer von Schlüsselkorb nur acht Tage mit mir herum-schleppen muß, bin ich total schief, und der Baron muß mich in eine orthopädische Anstalt schicken. Ebenso möchte ich vorläufig noch nicht angeben, was sie täglich kochen sollen. Ach, da fällt mir etwas ein. Wissen Sie, Frau Wiedecke, kochen Sie 'mal acht Tage lang ganz nach alter Weise, nachher werde ich bestimmen, was auf den Tisch kommen soll. Ich werde Ihnen schon sagen, was mir gut geschmeckt hat.“

„Gnädige Frau haben doch auch gewiß ein paar Lieblingsgerichte; wenn mir Frau Baronin nur verrathen wollten —“

„Ich bin durchaus kein Kostverächter, aber so einen knusprigen Schweinsbraten mit Kartoffelköben und Sauerkohl, den esse ich für mein Leben gerne. Ach und dann Gemüse, alle ohne Ausnahme, aber wie gefagt, machen Sie das, wie Sie denken.“

„Und wie halten wir es nun mit den Schlüsseln, gnädige Frau?“

Pränumerationspreis:  
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.  
 Halbjährig . . . 10 " — "  
 Vierteljährig . . . 5 " — "  
 Monatlich . . . 1 " 70 "  
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "  
 Einzelne Nummern 10 H.  
 Mit Postverendung:  
 im Inland:  
 Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 7 " — "  
 im Ausland:  
 Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 9 " — "  
 Für die Redaktion verantwortlich:  
 Friedrich Roth.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

**ÖFEN**  
 Erfinder MEIDINGER  
 AUTOR FABRIK  
 LIEFERANT.  
 M  
 ations-Öfen.  
 DUNG  
 uler Hinwels  
 auf nebenstehende  
 Schulmarke.  
 ine und  
 GEN  
 ME.  
 ER FEUERUNG.  
 HANGIG BEHEIZEN.  
 UNGEN  
 gen.  
 ER ART.  
 lage quats ufranco  
 THOF  
 OBER-DÖBLING.  
 I. KOHLMARKT 7.  
 II. HYBERBERG 7.

**ule.**  
 ll.  
 sowie ein  
 er,  
 Nr. 15.  
 nniß, daß ich  
 führe.  
 Auswahl  
 ausgeführt.  
 15 nach  
 tritt.

**solide**  
 wissenhafte  
 waaren.  
 1235 33

Die englische Thronrede.

London, 14. August.

In der Thronrede, mit der heute das Parlament geschlossen worden ist, heißt es:

Der Besuch, den ich (der König) im Frühjahr Portugal, Frankreich und Italien habe abstatten können, hat, wie ich zuverlässig glaube, ein gutes Ergebnis gehabt. Nichts hätte die herzliche Aufnahme übertreffen können, die ich gefunden habe, und erst vor kurzem hat der Besuch des Präsidenten Loubet in eindrucksvoller Weise zum Austausch der Gefühle gegenwärtiger Zuneigung zwischen Frankreich und England Veranlassung gegeben.

Die Lage in den europäischen Gebieten der Türkei ist andauernd ein Gegenstand allgemeiner Besorgnis. Meine Regierung hat im Vereine mit Österreich-Ungarn, Rußland und anderen Unterzeichnern des Berliner Vertrages sich auf's Beste bemüht, das Ausdehnungsgebiet der Unruhen zu beschränken und den Beteiligten gegenüber die Notwendigkeit der Selbstbeschränkung und Mäßigung nachdrücklich zu betonen. Ich hoffe ernstlich, daß der von den zwei nächstbetheiligten Mächten der Pforte eindringlich empfohlene und von meiner Regierung kräftig unterstützte Reformplan eine Besserung in den Verhältnissen aller Bevölkerungsteile Macedoniens bewirken werde.

Was das Verhältnis in China anbelangt, so seien die Bestätigungs-Urkunden des im December 1903 mit China abgeschlossenen Handelsvertrages ausgewechselt worden. Einzelne Theile des Vertrages treten sofort in Wirksamkeit.

Mit dem Schah von Persien, fährt die Thronrede fort, ist gleichfalls ein Uebereinkommen getroffen worden, welches die Handelsbeziehungen der Länder auf eine sichere und befriedigende Grundlage stellt. In Transvaal und der Orange-Colonie hat die Herstellung geordneter friedlicher Zustände große Fortschritte gemacht. Die Zollconvention, welche die Vorzugsbehandlung der Einfuhr aus dem Mutterlande einschließt, ist von allen Colonien Sidafrikas unterzeichnet worden, deren Vereinigung zu Finanzzwecken einen wichtigen notwendigen Schritt zu einer endgültigen politischen Verbindung bedeutet.

In Indien haben die günstigen Ernten und die Verbesserung der Finanzen eine bedeutende Steuerermäßigung ermöglicht, welche die Lage des Volkes verbessern wird. Ackerbau und Handel zeigen weiteren dauernden Fortschritt und die Ernteaussichten sind im Allgemeinen wieder beruhigend. Die kriegerischen Maßnahmen im Somaliland sind noch nicht abgeschlossen, doch wird die Flucht des Feindes aus seiner Stellung eine weitere Bewegung unter günstigen Bedingungen ermöglichen.

Ich freue mich, sagt der König, daß ich mein Volk in Irland und Schottland habe besuchen können. Seine warmen Ausrufungen von Zuneigung haben mich tief gerührt. Die Rede verweist mit großer Befriedigung auf die Anzeichen wachsender Eintracht zwischen allen Bevölkerungsklassen Irlands, und sagt eine neue Ära vereinigter Bemühungen um das allgemeine Wohl voraus. In dem Rückblick auf die Thätigkeit der Session beglückwünscht die Rede das Parlament zur Annahme der Zuckerconvention.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. August.

Die Wiener clericale „Reichspost“ meldet: Wie wir aus den Kreisen der christlich-socialen Vereinigung erfahren, sind bereits unter den Führern der verschiedenen Parteigruppen der linken und der rechten Seite des Hauses Bourparlers im Zuge, welche die Stellungnahme zum Ausgleich für den Fall der Gewährung nationaler, zum Schaden der Gemeinamkeit erfolgender Concessionen an Ungarn zum Gegenstande haben. Die Verhandlungen haben vorherhand noch völlig unverbindlichen Charakter, doch kann bereits so viel gesagt werden, daß eine außerhalb der jetzigen Parteiconstellations stehende parlamentarische Gruppenbildung im Zuge begriffen ist, welche für den Fall von Concessionen mit der Ablehnung des gesammten Ausgleichscomplexes geeignet vorgehen würde. An dieser Bildung wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach der Polencub beteiligen; man rechnet übrigens damit, daß im Falle militärischer Concessionen, welche die Einheit der Armee für jetzt oder in Zukunft in Frage stellen, die Verweigerung des Ausgleichs bereits gegenüber einem neuen Ministerium erfolgen würde.

Der Berliner „Reichsanzeiger“ meldet: General v. Götler wurde auf eigenen Antrag von seinem Amte als Staats- und Kriegsminister entbunden und der bisherige Director des allgemeinen Kriegsdepartements, General-Lieutenant v. Einem, genannt v. Rothmaler, zum Staats- und Kriegsminister ernannt.

Ein Mitarbeiter des „N. W. Tagblatt“ hatte in Gastein die Gelegenheit, über den Fischer Besuch des Königs Carol mit einer gut-unterrichteten Persönlichkeit, wohl einem rumänischen Staatsmann, zu sprechen. In der Unterredung stellte derselbe entschieden in Abrede, daß während der Begegnung der Monarchen neue militärische Abmachungen

Zeller zwei der schönsten Kartoffelpuffer, die sie wirklich gern aß, wie sie der Wiedede nebenbei erzählt hatte.

„Aber Frau Wiedede,“ rief Hedwig überrascht, „so schnell brauchste es doch wirklich nicht zu sein.“

„Gnädige Frau, der Herr Baron steht gewöhnlich nicht vor zehn Uhr auf, und da dachte ich mir, der Frau Baronin muß ja übel und weh werden, wenn sie so lange auf ihren Kaffee warten sollte. Versuchen Sie einmal die Puffer, ob sie schmecken.“

Hedwig langte zu.

„Sehr, Frau Wiedede. Willst Du auch kosten, Fido?“ redete sie den Hund an, der schweifwedelnd vor ihr stand; „aber viel gibts nicht, merk! Dir das.“

„Vielleicht nehmen gnädige Frau noch ein Stückchen Kuchen,“ jagte die Wiedede und reichte ihr vom Tisch einen silbernen Kuchentorb. „Ich danke, Frau Wiedede, daraus mache ich mir gar nichts. Viel lieber esse ich ein dünn geschnittenes Butterbrot zum Kaffee.“

„Soll ich gleich eines herrichten?“

„Nein, nicht noch. Aber zum Nachmittags-Kaffee, wenn ich bitten darf.“

„Frau Baronin dürfen nur befehlen.“

An demselben Tage und fast zu gleicher Stunde saß in dem Speisezimmer zu Tannenber, dem Nachbarstadt von Holtenau, die Baronin von Feldern mit einer Handarbeit beschäftigt; es war die Mutter Heinrich's von Feldern. Ein junger, lauberes Stubenmädchen ordnete den Frühstückstisch, und der Diener stellte den Samowar mit heißem Wasser auf. Frau von Feldern war eine vornehme, äußerst sympathische Erscheinung von hohem schlanken Wuchs mit feinen, aristokratischen Händen und Füßen. Obwohl sie bereits die Mitte der Fünfziger überschritten hatte, zeigte ihr Gesicht noch Spuren von Schönheit, das Haar, das wohl einst glänzend braun gewesen sein mochte, war leicht ergraut, aber voll und dicht legten sich seine Wellen um ihre hohe, edle Stirn.

Geben begann das Wasser in dem Samowar zu kochen, und zur selben Zeit hörte man einige Zimmer weiter eine Thür öffnen und schließen; ein sonniges Lächeln glitt über das feine Gesicht der aufhorchenden Dame. Sie stand auf, um fürsorglich alle Vorbereitungen zum Frühstück zu treffen. (Fortsetzung folgt.)

getroffen wurde. Der Verkehr hatte überhaupt einen intimen, familiären Charakter getragen und die Politik sei kaum gestreift worden. Allerdings wurden in der Unterredung des Königs Carol mit dem Grafen Goludowski die Zustände auf dem Balkan auf's genaueste erörtert und für alle Eventualitäten eine Uebereinstimmung getroffen. In Rumänien ist man über die Lage auf dem Balkan besser unterrichtet als im Westen. Das kann man bestimmt sagen, daß die Hügelpöple, die hinter der macedonischen Bewegung stehen, sich durchaus täuschen werden. Die Hilfe, auf die sie rechnen, wird ihnen nicht zuteil werden, jetzt nicht und in langer Zeit nicht. Europa könne warten, und auch Rumänien könne die Ereignisse ruhig abwarten.

Nach aus Salonichi eingetroffenen Meldungen wurde die Eisenbahnbrücke bei Florina zerstört. Bei Etschju soll der Kampf zwischen türkischen Truppen und den umzingelten Aufständischen andauern.

Die letzten Mittheilungen der Pforte an die österreichisch-ungarische und russische Botschaft besagen, daß die im Zollgebäude von Ribestische gelegte Höllenmaschine bei Ankunft des Salonichier und europäischen Zuges explodiren sollte. Schon drei Wochen früher versuchte man die Erpedition von sechs Säcken Dynamit. Im Vilajet Salonichi sind in Landura, Kreis Menlik, Morde und Brandstiftungen, im Kreise Kaferin Fälle von Entführungen und Morden vorgekommen. Aus dem Vilajet Monastir wird gemeldet, daß in Kathadif, nächst Dibre, eine Comitébande aufgetaucht sei und verfolgt werde. In Derdje dauert der Kampf fort. Die Telegraphenlinie wurde hergestellt. In Tashmor und Rescho, Kreis Akfin, wurde die Telegraphenleitung zerstört und eine Brandstiftung verübt. In Derdje herrichte wegen Ermordung zweier mohamedanischer Notabeln große Erregung. Die Behörden haben die Bevölkerung beruhigt und Waffen, sowie Munition confiscirt. In Pengascha hat ein Bandenkampf stattgefunden. 20 Komitatshis wurden getödtet, der Rest flüchtete. Im Dorfe Metrowische hat ein zehnstündiger Bandenkampf stattgefunden. 180 Komitatshis seien gefallen. Der Verlust der Truppen beträgt einen Todten und zwei Vermundete. Bei Derdje und Umgebung ist die bulgarische Bevölkerung in's Gebirge geflüchtet. Die Behörden sind bemüht, dieselben zur Rückkehr zu bewegen. In die Wohnung des Mudirs von Sorowitich wurde eine Bombe geworfen. Eine Comitébande jener Gegend droht den Hauptort des Kreises anzugreifen. Die Telegraphenlinie zwischen Monastir und Salonich wurde an einigen Orten beschädigt. Bei Kastoria wurden von einer Comitébande 100 Tragthierladungen Getreide und Wagen geraubt. Hierbei wurde ein Griech getödtet und ein Kind verwundet. Das Dorf Tirnowo, Kreis Monastir, wurde von einer Comitébande cernirt und wurden Brandstiftungen begangen. Der Schluß der Mittheilung besagt, daß Comitébanden mit Mannlichen bewaffnet und Fahnen führend auf verschiedenen Punkten erschienen.

Aus Aserbien und Macedonien sind wieder alarmirende Nachrichten eingetroffen. Serbische Geistliche ziehen von Dorf zu Dorf und hegen die Bauern auf. Um die Geistlichen haben sich große Jungentenschaaen gebildet.

Wanderungen durch die Localausstellung.

An beiden Seiten der Auffahrtrampe des Gesellschaftshauses, in dessen inneren Räumen ein großer Theil der am 15. d. eröffneten Localausstellung Hermannstädter Gewerbetreibender etablirt ist, erquickten das Auge des Besuchers zierliche en miniature-Anlagen von mit der botanischen Benennung versehenen Nadelholz-Gattungen aus der Baum-schule des Hermannstädter Stadtverschönerungs-Vereines.

Im Vorraume zum Vestibule sind feuerfeste und gegen Einbruch gefeite Casen aus den heimischen Fabriken Gustav M o e f f und R. D h y's\*) angefertigt, darunter wahre Pracht- und gepanzerte Niesen-Exemplare, die mit jedem weltstädtischen Erzeugnisse dieser Art getrost in Wettbewerb treten können. Wer in bescheidenen Verhältnissen lebt, wird beim Betrachten dieser, die Sicherheit der zu vermahrenden Werthe verbürgenden, meisterhaft ausgeführten Modelle sich eines wehmüthigen Gefühls darüber kaum erwehren können, daß er keine Millionen besitzt, um sie mit voller Veruhigung in solchen Schränken geborgen zu wissen.

Der D h y'sche äußere Mantel ist aus Stahlpanzerplatten aus einem Stück gebogen; ein solcher Mantel ist in der Ausstellung zu sehen.

Ausgestellt ist eine große Stahlpanzer-Documents-Casse im Gewichte von 3000 Kilogramm, zweiflügelig mit 26 Riegelköpfen verschließbar. Die Casse ist so konstruirt, daß durch die gegenseitigen Eingreifungen sie derart geschlossen wird, daß dieselbe — selbst ohne weitere Sperrung — nicht geöffnet werden kann. Die Schließfegerung (Stechschloß, künstlicher Doppelbart-Schloß) ist derartig kunstvoll, daß die Casse nur durch den in das Geheimniß Eingeweihten geöffnet werden kann. Besonders zu erwähnen sind die unsichtbaren Thürflügel-Papfenbänder, wodurch die Sicherheit bedeutend erhöht wird und die Möglichkeit eines Einbruchs ausgeschlossen ist. Weiter ist ein Salon-Cassen-Schrank mit geheimem Fach und unsichtbaren Schließelöchern ausgestellt. Derselbe ist aus einem Stück angefertigt. Das Geheimfach ist derartig angebracht, daß es nur vom eingeweihten Inhaber gefunden wird, somit eine doppelte Sicherheit geboten wird.

Die Casen werden aus bezogenem rohen Materiale mittelst eigenhändig konstruirten Hilfsmaschinen hergerichtet und ausgefertigt, wovon sich Jedermann überzeugen kann, so auch die sämmtlichen Geheimschlöffer eigener patentirter Erfindung. Zu bemerken ist, daß diese Casen eigener einheimischer Erzeugung nicht zu vergleichen, noch zu verwechseln sind mit anderen minderwertigen Fabrikaten, denn dieselben werden von einem echten, gelehrten Fachmanne, der Specialist ist, vom Anfang bis zum Ende erzeugt und ausgefertigt. — Wer daher gegen Casen-Räuber vom Schlage eines Affendittis und Genossen sicher zu sein wünscht, weiß nun, an welche Adresse er sich wenden soll.

Ein wonniger Duft erfüllt die Luft, wenn wir das Vestibule — wo bei Böllen u. s. w. die Garderoben sind — betreten. Hier bieten einen herzerfreuenden Anblick links am Eingange des Kunst- und Handelsgärtner's R. S ch n e i d e r Blumen- und Pflanzen-Arrangements, inmitten welcher das in der Parfümerie-Seifenfabrik Gustav M e l e r's hergestellte Brustbild unseres Königs angebracht ist, — rechts die Blumen- und Pflanzen-Arrangements der Kunstgärtneri unseres und das Gemeinwesen vieler verdienten Stadtverschönerungs-Vereines.

Beim Eintritt in den Gesellschaftshausaal erregt sofort die Aufmerksamkeit die mächtig aufstrebende, geschmackvoll angeordnete Pflanzen-Gruppe der legerwärtigen Kunstgärtneri.

Die äußere Hülle ist anerkanntermaßen ein unabwiesbares Cultur-Bedürfnis; heißt es doch — als verkappte Widerlegung des lateinischen Sprüchleins: Vestis non facit monacum (Die Kutte macht den Mönch nicht) — Kleider machen Leute. Allein Leute, die auf ihren äußeren Menschen etwas halten, sehen sich gewöhnlich den Stoff zu ihren Kleidern an und besprechen sich dann mit dem Bekleidungskünstler, den die in der Mode den Ton angegebenden Pariser maître tailleur, die Deutschen kurzweg S ch n e i d e r nennen. Ohne Stoff und ohne Schneider hält es schwer, in der Gesellschaft oder überhaupt öffentlich zu erscheinen. Nun, Tuchstoffe, und zwar nicht aus in wenigen Tagen hüftälliger Kunstwolle, sondern echte und dauerhaft haben zur Auswahl ausgestellt: Johann D u l d n e r, Karl S c h e e r e r und S o h n, S c h o l z e und P r e i s l e r und A. S t a m p f und S o h n. Der Kenner wird an diesen Erzeugnissen seine ungetrübte Freude haben. Schöne Proben in der Bekleidungskunst haben zur Ansicht beigelegt die Schneidermeister:

\*) Wir halten uns an die alphabetische Reihenfolge.

Karl Albert, Heinrich Hannich, R. Kulcsar, Karl Nagy, A. Orth, Georg Roth, F. Schneider, M. Seb, Georg Székely, Stefan Toth, Bégh, A. Wofstry, A. Zach und F. Zein. Mit Damen-Toiletten haben sich eingefunden: Damenschneiderin Vilha, Confection Kathi Gruber, Confection Vogelgang und Confection J. Wermeicher. Als Ergänzung verdient die Ausstellung der allseitiger Anerkennung sich erfreuenden Färberei Emerich Bokody und Sohn eigens genannt zu werden. Die weiteren Bekleidungs-Branchen behalten wir für die nächste Wanderung zurück. M. B.-i.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Dienstag 18. August.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 80 Heller. Naturwissenschaftliches Museum, Gartenstraße 1: Nach Anmeldung beim Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller. Siebenbürgisches Karpaten-Museum, Gartenstraße 1: Nach Anmeldung beim Gusto Karl Henrich (Kleiner Ring 27, 1. Stock) oder beim Casier Ernst Lüddecke (Großer Ring 12). Eintritt 1 Krone. Gewerbe-Ausstellung, Schwesigasse 1. Geöffnet von 8 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags. Eintritt à Person 20 Heller. Kinder, Studierende und Soldaten vom Festwebel abwärts 10 Heller.

Hermannstadt, 17. August.

— (Die Demission des Cabinets.) „Budapesti Közlöny“ vom 15. d. veröffentlicht an der Spitze des amtlichen Theiles folgende Allerhöchste Entschlieung:

Seine k. und apostolisch k. Majestät haben mit allerhöchster Entschlieung vom 13. August l. J. den Rücktritt des gesammten ungarischen Ministeriums vom Amte in Gnaden anzunehmen und zugleich anzubringen geruht, daß die einzelnen Minister ihre Amtsthätigkeit bis zur weiteren allerhöchsten Entschlieung fortsetzen.

— (Kirchenmusik) Dienstag den 18. d., 8 Uhr Vormittags, in der ev. Stadtpfarrkirche: „Lobfinget dem Herrn“, Cantate für Chor und Orchester. F. L. Bella (Musikdirektor).

— (Bestellung.) Der k. ung. Justizminister hat den Gafgorboer Stuhlrichter Samuel Amasi und den Nagylondaer Stuhlrichter Ernst Gajzago im Bezirke der Döser k. Anwaltschaft zu anwaltschaftlichen Functionären bestellt.

— (Höherer Lehrcurs für Weinbau und Kellerwirtschaft.) Der Ackerbauminister schreibt den Concurs aus auf die beim höheren önologischen Lehrcurs der Magyarovar landwirtschaftlichen Akademie für das Jahr 1903/4 zu verleihenden Stipendien (monatlich 100 Kronen) oder Halbstipendien (monatlich 50 Kronen). Hierauf können unbemittelte absolvirte Hörer der Akademie reflectiren, welche ihre körperliche Gesundheit mit ärztlichem Zeugniß nachweisen. Die Gesuche sind bis 10. September bei der landwirtschaftlichen Akademie in Magyarovar einzureichen, wo sowohl hinsichtlich der Stipendien, als auch bezüglich der Aufnahme von bemittelten Hörern die nöthigen Aufschlüsse erteilt werden.

— (Kirchliches.) An Stelle des von hier verstorbenen röm.-kath. Caplans K o f f o wurde der Caplan Victor Truppel aus Szafregen hierher verlegt.

— (Die Klausenburger Advocatenkammer) verlaublich, daß der Klausenburger Rechtsanwalt Dr. Josef Levy, wegen unternommener Entrichtung des rückständigen Mitgliedschafts-Beitrages, auf Grund des in Rechtskraft erwachsenen Disciplinar-Erkenntnisses, vom 15. August l. J. an für die Dauer eines Monats von der Ausübung der Advocatur suspendirt wurde.

— (Ein Landes-Brauergerstenmarkt) findet in Miskolcz am 25. d. W. statt.

— (Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Martin Schuster, Schmied-Gehilfe aus Parate, dort wohnhaft, und Katharina K l a m e r, Magd aus Hammersdorf, in Hermannstadt; Beide ev. A. B. — Bernhard Eiler, Handelsmann aus Budapest, dort wohnhaft, und Friederike Goldstein aus und in Hermannstadt; Beide israel. — Michael Orban, Wagner-Gehilfe aus Neuhörsfel, und Louise Hilp aus Hermannstadt; Beide ev. A. B. und in Hermannstadt. — Ferdinand Müller, Schriftfeger aus Ungarisch-Weißkirchen, röm.-kath., und Gisela Wagner aus Hermannstadt, ev.-ref.; Beide hier wohnhaft. — Simon Adam, Eisenbahn-Conductor aus Großschweu, und Katharina Szorbell aus Klein-Wannof, (Zolnauer Comitatz); Beide ev. A. B. und in Hermannstadt.

— (Abend-Unterhaltung.) Vorgeftern unternahm der erst vor Kurzem gegründete Hermannstädter Deutsche Gesangs-Club „Edelweiß“ zum ersten Male den Versuch, im großen Saale von Kirchner's „Unicum“ mit dem Arrangement einer Abend-Unterhaltung vor die Öffentlichkeit zu treten. Die drei Gorgegänger, welche beide Ansprüchen, die an Aufänger gestellt werden können, genigten, fanden seitens der in geringer Zahl Anwesenden ebenso Beifall, wie das Sopran-Solo, ein Walzer-Lied, ein Couplet, ein humoristischer Vortrag und eine komische Duo-Szene. Den Gesang und die Musik leitete Herr Johann Fay, dessen Musikkapelle wie bei früheren verschiedenen Anlässen, auch diesmal Anerkennenswerthes leistete. Ein üblicher Tanz, dessen Theilnehmer sich über Getränke im großen Saale nicht beklagen konnten, schloß die Unterhaltung ab.

— (Waldfest.) Gestern Nachmittags hielt auch der hiesige kath. Gesellen-Verein sein Waldfest ab. Der Abmarsch erfolgte um 1/2 Uhr vom Vereins-Local auf dem Großen Ring bei den Klängen der Hammersdorfer Musikkapelle. Die Tanzunterhaltung begann um 3 Uhr und dauerte bis zum Abend, um welche Zeit der Rückmarsch in die Stadt erfolgte. In den Abendstunden ging ein erquickender Gewitter-Regen nieder.

— (Schöne Pferde.) Samstag Abends wurden in der Neppendorferstraße die vor einen ärarischen Wagen gepanneten Pferde der in Neppendorf stationirten Husaren-Escadron plötzlich icheu und überanrannten den Schiebarran einer, gefochten Mais feilbietenden Rumänin, den Inhalt des Korbes im Straßenstaub einhüllend. Im weiteren Laufe fiel einer der beiden, das Gespann lenkenden Husaren in den Straßengraben, während der andere, außer Stande, die unbändigen Pferde zu zähmen, vom Wagen sprang; die Pferde rannten nun in raubem Galopp die Waisengasse entlang und wollten ihren Weg statt über den Jahrbühl der Gibinbrücke, über den Fußsteig nehmen, wo sie eine Frau mit einem Kinderwagen sammt dem darin befindlichen Kinde überanrannten. Da die Pferde hier eingengt waren und nicht mehr weiter rafen konnten, gelang es einigen beherzten Männern und den mittlerweile hinzugekommenen beiden Husaren, die Thiere zu beruhigen. Die von den Pferden überanrannte Frau und das Kind sind bis auf einige Hautabschürfungen und den ausgetretenen Schreden unverletzt geblieben, der Kinderwagen aber ist vollständig zerquetscht worden. — Heute zwischen 6 und 7 Uhr Morgens galoppirte ein scharer Schimmel vom Sagthore kommend, die Saggasse entlang, lief einem Wagen, in dessen rückwärtigem Theil ein kleines Mädchen saß, das das müthige Pferd abzuwehren suchte, nach, gerieth dann in den Verkaufsstand der Milchfrauen, die entsetzt auseinander fielen, bis es endlich von einem Knaben an den Mähnen gefaßt und angehalten wurde, wodurch jede weitere Gefahr abgemindert war.

— (Der Curort Calimaneşci) im Rothenthurm-passe erfreut sich auch im August eines ungechwächt regen Besuchs. Die am 7. d. ver-

Nr. 189. öffentlich beiläufig untergebe vom Cit bei der g Naturg des bena man um Ubenbs (St. St) Nachthei mittags nach du Mutter im 63. Balabce Familie bei eine in die Nachden den Gro Thätigke Dies m danken s zu fönn schrieben Beurlan stehende ihre Hei bei dem den Gef nach Pa Kataktra Der W Dr. Au Ausgrab Fahrbrn noch gu Meter a von Fr Stein u Gdelstet bisherig kleine M dem sich Nähnd ist die F museum eignete aus Be General Bocke der Aut 14. d. laitzug, Lamacs 5 Uhr. Rollen. Tunnel einem i Fünf M schädigt Weripat Wighla auch die hat näm Staatsk „Liebe nahme, ungaric Nachrid deutsch- Hilfe s Parteil her. In verbrauch haben lassen in eine En zurückg man de wird be Frau st ihres G die gem in Wlitz auch der Kind ab und dem Tepic Anzeige Geftlich 4000 K hat über ferner e Wegbelb befußs i defraudi Geforlat fuchung in Sa r die Gau statt, de 16-jähri der Arbe aussehen mit dem zur Wel Gebödet

Nagy, A. Orth, Székely, Stefan. Mit Damen in Pulha, Coning und Confection.

öffentliche 5. Curliste weist bereits 508 Curgäste im Staatshotel auf und beiläufig dieselbe Ziffer beträgt auch die Zahl der im Dorfe Calimanesi untergebrachten Gäste.

Wegen Diebstahlsverdachts wurde vorgestern Nachmittags von der Gendamerie eine Zigeuner-Karawane hierher eingebracht, nach durchgeführter Untersuchung jedoch von hier abgehoben.

(Todesfall.) Witwe Maria Hossu geb. Szeheni, die Mutter des Lugover gr.-kath. Bischofs Dr. Ladislaus Hossu, ist gestern im 63. Lebensjahre hier gestorben.

(Blutthat.) Gestern Nachmittag hat in Vizakna ein Komäne bei einem Wirtshausstreite einen Volksgenossen durch einen Messerstich in die Brust getödtet.

(Die Rekrutierung.) Der Wiener „Zeit“ wird gemeldet: Nachdem die ungarischen Ausschusskommissionen ungefähr zwei Monate in den Ergänzungsbetriebs-Stationen vergebens darauf gewartet hatten, ihre Thätigkeit aufnehmen zu können, sind sie nunmehr aufgelöst worden.

(Verhinderung.) Handelsminister Ludwig Lang entsendete den Generalinspector für Eisenbahnen und Schifffahrt Alexander Székely nach Paris, damit dieser dort die Ursachen und näheren Umstände der Katastrophe auf der Pariser Metropolitan-Untergrundbahn studire.

Der Präsident des Archäologischen Vereins des Bieleburger Comitats Dr. August Söter ließ in der Gemarkung der Gemeinde Drohobiar Ausgrabungen vornehmen, welche gegen achtzig Gräber aus den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt zu Tage förderten.

(Eisenbahnunfälle.) Zwischen Groß-Lichterfelde und Teltow bei Berlin stießen am 15. d. Vormittags zwei Züge zusammen, wobei drei Personen schwer und sechs Personen leicht verletzt wurden.

(Ein Regengeschäft.) An regnerischen Abenden kann man auf dem Odeonsplatz in München einen gut gekleideten Herrn, einen zur Zeit stellenlosen Kaufmann, mit einem riesigen Familien-Parapluie ausgestattet beobachten.

(Die Qual der Wahl.) Viel Kopfzerbrechen macht oft dem Laien die Wahl eines photographischen Apparates. Wie Vieles wird geboten, das oft nicht den Erwartungen entspricht!

(Die Qual der Wahl.) Viel Kopfzerbrechen macht oft dem Laien die Wahl eines photographischen Apparates. Wie Vieles wird geboten, das oft nicht den Erwartungen entspricht!

(Das eigene Kind getödtet.) Aus Szatmar-Námeti wird berichtet: Der Szatmarer Inasse Stefan Stider lebte mit seiner Frau ständig in Zanf und Haber, bis die Frau eines Tages, der Heißheit ihres Gatten überdrüssig geworden, mit ihrem zwei Monate alten Kind die gemeinsame Wohnung verließ.

(Ein defraudirender Geistlicher.) Gegen den Szepes-Tepliczer römisch-katholischen Pfarrer Josef Kaczvinsky wurde die Anzeige wegen des Delictes der Defraudation erstattet.

(Zwanzig Kronen für einen Sohn.) Beim Kreisgerichte in Sarajevo fand am 7. d. unter Vorsitz des Gerichtsrathes Kratky die Hauptverhandlung gegen den 17-jährigen Tagelöhner Zovan Kubatlija statt.

(Eine neue Anwendung des Automobils.) Bei Beauvaine nächst Lille in Frankreich wurden mit Erfolg Versuche gemacht, schwere Automobile mit breiten Radkranzen zur Förderung von Canalbooten zu verwenden.

Gürtel zu ziehen, und daß ihn zwei Siebe nach der Schläfe sofort niederstreckten. Kubatlija wurde unter Berücksichtigung milderer Umstände wegen des Verbrechens des Todtschlages zu drei Jahren Kerker und zu 20 Kronen Schadenersatz verurtheilt.

(Die Mörderin ihres Sohnes.) Im Dorfe Crnaja, Bezirk Rajin, lebte die 36-jährige Witwe Marie Bozics mit ihrem 18-jährigen Sohne Michael, der sie an einer beabsichtigten zweiten Heirat hinderte, in stetem Streite.

(Eisenbahn-Unfälle.) Zwischen Groß-Lichterfelde und Teltow bei Berlin stießen am 15. d. Vormittags zwei Züge zusammen, wobei drei Personen schwer und sechs Personen leicht verletzt wurden.

(Ein Regengeschäft.) An regnerischen Abenden kann man auf dem Odeonsplatz in München einen gut gekleideten Herrn, einen zur Zeit stellenlosen Kaufmann, mit einem riesigen Familien-Parapluie ausgestattet beobachten.

(Die Qual der Wahl.) Viel Kopfzerbrechen macht oft dem Laien die Wahl eines photographischen Apparates. Wie Vieles wird geboten, das oft nicht den Erwartungen entspricht!

(Die Qual der Wahl.) Viel Kopfzerbrechen macht oft dem Laien die Wahl eines photographischen Apparates. Wie Vieles wird geboten, das oft nicht den Erwartungen entspricht!

(Die Qual der Wahl.) Viel Kopfzerbrechen macht oft dem Laien die Wahl eines photographischen Apparates. Wie Vieles wird geboten, das oft nicht den Erwartungen entspricht!

(Die Qual der Wahl.) Viel Kopfzerbrechen macht oft dem Laien die Wahl eines photographischen Apparates. Wie Vieles wird geboten, das oft nicht den Erwartungen entspricht!

(Die Qual der Wahl.) Viel Kopfzerbrechen macht oft dem Laien die Wahl eines photographischen Apparates. Wie Vieles wird geboten, das oft nicht den Erwartungen entspricht!

(Die Qual der Wahl.) Viel Kopfzerbrechen macht oft dem Laien die Wahl eines photographischen Apparates. Wie Vieles wird geboten, das oft nicht den Erwartungen entspricht!

(Die Qual der Wahl.) Viel Kopfzerbrechen macht oft dem Laien die Wahl eines photographischen Apparates. Wie Vieles wird geboten, das oft nicht den Erwartungen entspricht!

(Die Qual der Wahl.) Viel Kopfzerbrechen macht oft dem Laien die Wahl eines photographischen Apparates. Wie Vieles wird geboten, das oft nicht den Erwartungen entspricht!

(Die Qual der Wahl.) Viel Kopfzerbrechen macht oft dem Laien die Wahl eines photographischen Apparates. Wie Vieles wird geboten, das oft nicht den Erwartungen entspricht!

(Die Qual der Wahl.) Viel Kopfzerbrechen macht oft dem Laien die Wahl eines photographischen Apparates. Wie Vieles wird geboten, das oft nicht den Erwartungen entspricht!

(Die Qual der Wahl.) Viel Kopfzerbrechen macht oft dem Laien die Wahl eines photographischen Apparates. Wie Vieles wird geboten, das oft nicht den Erwartungen entspricht!

(Die Qual der Wahl.) Viel Kopfzerbrechen macht oft dem Laien die Wahl eines photographischen Apparates. Wie Vieles wird geboten, das oft nicht den Erwartungen entspricht!

(Die Qual der Wahl.) Viel Kopfzerbrechen macht oft dem Laien die Wahl eines photographischen Apparates. Wie Vieles wird geboten, das oft nicht den Erwartungen entspricht!

(Die Qual der Wahl.) Viel Kopfzerbrechen macht oft dem Laien die Wahl eines photographischen Apparates. Wie Vieles wird geboten, das oft nicht den Erwartungen entspricht!

(Die Qual der Wahl.) Viel Kopfzerbrechen macht oft dem Laien die Wahl eines photographischen Apparates. Wie Vieles wird geboten, das oft nicht den Erwartungen entspricht!

(Die Qual der Wahl.) Viel Kopfzerbrechen macht oft dem Laien die Wahl eines photographischen Apparates. Wie Vieles wird geboten, das oft nicht den Erwartungen entspricht!

(Die Qual der Wahl.) Viel Kopfzerbrechen macht oft dem Laien die Wahl eines photographischen Apparates. Wie Vieles wird geboten, das oft nicht den Erwartungen entspricht!

Ladung von 15.000 Centnern bei einer Geschwindigkeit von 2 1/2 Kilometern pro Stunde.

(Der größte Räuber.) Ein heiteres Geschichtchen wird der Hamburger „General-Verf.-Ztg.“ aus Monte Carlo berichtet: In Monaco wurde dieser Tage der Geburtstag des Fürsten Albert gefeiert.

(Ein Cyklon.) In Folge des Cyklons, der auf Martinique wüthete, wurden 5 Personen getödtet und 20 verletzt.

(Die Lynchjustiz in Amerika) richtet sich jetzt nicht mehr allein gegen die Neger. So wird aus Motin im Staate Washington gemeldet, daß eine Schaar verummelter Männer einen weissen Farmer Namens Williams Hamilton, der sich in Untersuchungshaft befand, aus dem Gefängniß herausschleppte und ihn auf offener Straße an einem Laternenpfahl aufknüpfte.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Dienstag: Wannenbäder und Curen für Herren und Damen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; warme Bädinbäder für Damen von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags, für Herren von 12 Uhr Mittags bis 7 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Ein weißer Forderter mit braunschwarzen, ungestutzten Ohren und ungestülptem Schweiß hat sich gestern verkauft; abzugeben Wiefengasse 13.

Original-Telegramme.

Budapest, 17. August. Minister-Präsident Khuen ist hier eingetroffen, um für den Empfang des Monarchen Alles vorzubereiten.

Konstantinopel, 17. August. In dem bei Gumenbja stattgefundenen Kampfe warfen die Insurgenten zahlreiche Dynamitbomben.

Belgrad, 17. August. Im neuen Cabinet befindet sich kein selbstständiger Radicaler mehr.

Fremden-Liste

vom 16. und 17. August.

Hotel Wäntcher Kaiser. Graf Ostrobrch, von Borombach; Seemann sammt Gattin, Professor, von Debenburg; de Alaga, Oberlieutenant, von Szekely;

Hotel Neuriber. Baron Bornemiza, Gutsbesitzer, von Klausenburg; Fabry, Ministerial-Sectionsrath, Frankel, Techniker, von Budapest; Gelasescu, Grundbesitzer,

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Bistriker Gewerbevereines. Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 2 Tischler, 2 Buchbinder, 4 Spengler,

Des Feiertages wegen war am 15. d. die Budapester und Wiener Börse geschlossen.

Hermannstädter Münzen-Platzcours

vom 17. August.

Table with columns: Ducaten, Lei (Noten), Lei (Silber), Reich. Kire (Gold), Pfund Sterling, Kauf, Verkauf, 20 Mark-Stücke, Kauf, Verkauf.

